

Dem Himmel am nächsten

Warum die Lindenallee nicht weiterwachsen soll: „LandArbeit“

bringt Künstler, Studenten und Heinder zusammen

VON MARTINA PRANTE

HILDESHEIM. „Aschino kommt“, prangt es dick und fett von den Plakaten an Heinder Laternen und Hauswänden. Wer um Himmels willen ist Aschino? Ein Superstar, ein Zirkus, ein Likör? Varinka Schreurs weiß mehr. Aschino war ein Esel, der in den 50ern in Heinde für Aufsehen sorgte.

Woher die Studentin das weiß? Weil sie mit Heinder Bürgern geredet hat. Lange und intensiv. So werden Geschichten wieder lebendig, die jetzt einen Teil der „LandArbeit“ ausmachen. Künstlerische Projekte, die in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort entwickelt und erarbeitet worden sind.

LandArbeit 07

Kunstprojekt für einen Ort



Acht internationale Künstler und 70 Studenten des Fachgebiets Raum im Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Uni Hildesheim unter der Leitung von Prof. Christine Biehler und Jürgen Fritz haben mit ihren Fragen und Ideen die 1200-Seelen-Gemeinde auf den Kopf gestellt.

Und alle sind mit von der Partie. Der Schützenverein, der Heimatverein, die Landfrauen, die Chöre, Bläser und die Grundschule. Die zum Beispiel beteiligt sich nicht nur mit Unterrichtseinheiten am Thema Flughafen, sondern auch an dem Wettbewerb mit Solarliegern, den Ingold-Airlines ausgeschrieben hat.

Hinter diesem Flughafen-Projekt verbirgt sich Rees Ingold, der direkt an der Grundschule die Vision eines Heliport „aufbaut“. Das maßgerecht abgesteckte Areal wird von Sicherheitspersonal überwacht, es gibt eine Lounge mit Filmen und Cocktails, Öffnungszeiten.

Der Landwirt, der seine Wiese zur Verfügung gestellt hat, mährt eigens Wege frei. Mit diesem „abgehobenen“ Projekt soll die Vernetzung, die mobile Anbindung des Ortes an die Welt themati-

siert werden. „Und das implantiert vor Ort“, betont Christine Biehler.

Das ganze Dorf war gefragt, als Thomas Sticker sein Projekt „Linden für Listringen“ verwirklichen wollte. Oberhalb des Friedhofes in Heinde erstreckt sich der romantische Kirchweg mit hunderten von dicht aneinanderstehenden Linden in Richtung Listringen. Doch nach anderthalb Kilometern bricht die idyllische Laubenhäube plötzlich ab.

Thomas Stricker wollte mit Hilfe von Sponsoren den lichten Höhenweg ebenfalls in eine grüne Allee verwandeln.

Doch die einberufene Bürgerversammlung plädierte dafür, dass alles bleibt, wie es ist. „Sie Leute schwärmten von ihrem Höhenweg, der nach dem Dunkel das Licht bringe“, erinnert sich Biehler.

Nach diesem Bewusstwerdungsprozess beendete Stricker sein Kunstprojekt mit einem himmelblauen Plakat, auf dem zu lesen ist: „In Listringingen sagt man: Pflanze nicht dort einen Baum, wo du dem Himmel am nächsten bist.“

Und noch eine Erkenntnis haben Biehler und ihre Studenten gewonnen: „Wir haben gedacht, die Alle endet, weil die Menschen zu arm waren. Aber das stimmt nicht. Sie hört auf, weil das Gartenland des Besitzers endet.“

Im Projektbüro ist eifrig unter Anleitung der Dozentin Ann Seebach – ehemals Textilrestauratorin – genäht worden: Schürzen aus Stoffen, die Heinder Frauen zur Verfügung gestellt haben. Die Unikate werden zum Jubiläum vom Schankpersonal getragen. Ein Symbol für die Verwurzelung mit dem Ort und dem Projekt.

Auch Markus Bringmann hat im Projektbüro – einer eigens ausgeräumten Scheune im Ortszentrum – sein Domizil. Der 34-Jährige hat sich auf die Suche nach einem Heinder gemacht, der weggezogen ist. Fündig geworden ist er in Verden bei Bremen. Dem Mann will er nun sozusagen als Double Wünsche erfüllen. „So hab ich eine Blume am Grab eines tödlich verunglückten Freundes niedergelegt.“ Mit seiner Aktion will Bringmann Erinnerungen wecken, Kontakte herstellen und „an Punkte kommen, die wichtig sind in der Biografie des Weggezogenen“.

Katharina Bill dagegen hat es umgekehrt gemacht. Sie ist mit Sack und

Pack in ein Haus gezogen, das keiner mehr will. Mit ihrer Aktion – sie sucht Möbel, lädt zum Essen, bietet Massagen – will sie auf Veränderungen hinweisen, die da mitten im Dorf – sonst vielleicht unbeachtet – passieren.

So zielen alle Projekte darauf hin, die sozialen, landschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten des Ortes in Kunst zu verwandeln. Die Ergebnisse werden vom 1. bis 8. Juli in Zusammenhang mit der 800-Jahr-Feier der Gemeinde ausgestellt. Dann wird auch die Frage geklärt, was es mit Aschino auf sich hat.



Varinka Schreurs will die Geschichte des Esels Aschino neu erzählen.



Für Thomas Stricker ist ein Kunst-(T)Raum zerplatzt. Aber den Bürgern von Heinde und Listringingen ist klar geworden, was sie an ihrer Lindenallee haben.



Unter der Leitung von Ann Seebach nähen und bügeln Heider Frauen in der Projektscheune aus mitgebrachten Stoffen eifrig Schürzen für das
Schankpersonal.

Fotos: Hartmann